



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

175 (14.4.1900) 2. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-82801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-82801)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Telegraphische Adressen:  
„Journal Mannheim.“  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2956.

Abonnement:  
60 Pfg. monatlich,  
Früherer Lohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 2.80 pro Quartal.

Inserate:  
Die Einzel-Zeile 20 Pfg.,  
Die Reklamen-Zeile 60 Pfg.,  
Einzel-Nummern 3 Pfg.,  
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Verantwortlich für Politik:  
Dr. Paul Garmm.  
für Theater, Kunst u. Feuilleton:  
Dr. Friedrich Walter.  
für den sol. und prov. Teil:  
Ernst Müller.  
für den literarischen Teil:  
Karl Kufel.  
Korrespondent und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei (Grße Mannheimer  
Ludwigstraße 11/12).  
„Des Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürger-Vereins.  
Erschienen in Mannheim.

Nr. 175. (2. Abendblatt.)

Samstag, 14. April 1900.

(Telephon-Nr. 218)

### Osterbrauch und Osterglaube.

Von Martin Bed.

(Nachdruck verboten.)

Das Fest des einziehenden Frühlings ist das Osterfest seit grauer Vorzeit bei den naturfrohen germanischen Völkern, und erst das vordringende Christentum gab dem alten Feste, weil die Zeit und Bedeutung der Feier die Hand dazu boten, die neue, kirchliche Bedeutung der Auferstehung des Heilandes aus dem Grabe. Und beide Bedeutungen durchdrangen einander, da beiden der eine, tiefe Sinn zu Grunde lag: der Tod vernichtet, um zu erneuen.

„Jeder sonnt sich heute so gern,  
Sie feiern die Auferstehung des Herrn.“

Goethe wird damit dem Doppelsinn des Osterfestes, dem germanischen und dem christlichen Osterfest gerecht.

Das Ostern ein uraltes, deutsches Fest ist, sagt schon sein dem Althochdeutschen entstammender Name, der nur in Deutschland gebräuchlich ist. Für das Auferstehungsfest Christi haben sonst alle den Deutschen benachbarten Völker die Bezeichnung „Pascha“, ein präcisiertes hebräisches Wort. Einige slavische Stämme bildeten auch, im Hinblick auf die christliche Bedeutung des Festes, neue Namen für dasselbe.

Ostern ist als christliches Fest das älteste. Es entstand aus dem jüdischen Passahfest. Das hat seinen Namen von Pasch, halbägyptisch Pascha, d. h. schone, weil die Pest, Jehova's Würgengel, beim Auszuge der Israeliten an den Hütten derselben vorüberging, und wird bekanntlich zum Andenken an jenen Auszug aus Ägypten gefeiert. Die Apostel, wie in der Apostelgeschichte und im ersten Korintherbriefe erzählt wird, und die ersten Christen feierten das Auferstehungsfest Christi mit dem Passah der Juden zugleich in der Nacht vom 14. auf den 15. des Monats Nisan oder April, des ersten Monats im jüdischen Kirchenjahre. Diese Nacht, in der das Passahlamm gegessen wurde, galt bei den Christen der Erinnerung an das letzte Mahl Jesu. Den folgenden Tag weihen sie dem Andenken der Leiden Christi und den dritten dem Gedächtnis seiner Auferstehung. Sie behielten auch den jüdischen Namen Passah für das Fest bei, der sich als „Pascha“ bei außerdeutschen Völkern erhalten hat, und anfänglich auch die gewöhnlichen jüdischen Gebräuche, wie das Essen des Osterlammes. Erst später führten sie dem christlichen Glauben entsprechende Ostergebräuche ein und verlegten auch die Feier des Festes nach langem Hin- und Herstreiten, dem sogenannten Osterstreite, der 325 auf der Kirchenversammlung zu Nicäa beendet wurde, auf eine andere Zeit, nämlich auf den Sonntag nach dem Frühlingsvollmond.

Im alten Germanien fanden die Sendboten der sich auch im Abendlande ausbreitenden christlichen Kirche ein Volksfest vor, das Osterfest, das aus dem tief religiösen Naturgefühl des deutschen Volksgeistes hervorgegangen war und das sie unter Beibehaltung des Namens Ostern zum Auferstehungsfest des gekreuzigten Gottesohnes umwandelten. Denn die Missionare des Christentums gingen, wie es ihnen auch vom Papste geboten worden war, mit thunlichster Schonung des Bestehenden oder gar mit Anlehnung an dasselbe vor.

Durch die Hülle des christlichen Osterfestes schimmert daher noch heute, trotzdem ein volles Jahrtausend darauf ruht, das alte „heidnische“ Germanentum mit seinem frommen Naturkultus treu hindurch. Mancher Osterbrauch, der einst mit in das christliche Auferstehungsfest hinübergenommen worden war, mag im Laufe der vielen Jahrhunderte wieder ausgehoben oder verschollen sein. Mancher aber, wenn auch nur als Bruchstück oder in merkwürdiger Wandlung, die sein keines Gepräges verwißt, hat sich noch als festlicher oder abergläubischer Brauch und Glaube zu halten vermocht.

Das Volksgefühl will auch dichten und träumen und sich einen stillen Goldschatz von Poesie in der Vater Sitten und Bräuchen bewahren. Nur schade, daß die schöne ursprüngliche Bedeutung manches alten Volksbrauches nicht mehr verstanden wird, und der frühere, sinnige Glaube sich zu sinnlosem Aberglauben verdreht hat. Aber alter Brauch und alte Sitte lassen uns einen tiefen Blick in das Herz unserer Ahnen werfen und mahnen uns, dem, was ihnen in erlöschenden, von Waldesherlichkeit durchrauschten Tagen heilig war, nicht mit verächtlichem Lächeln, sondern mit freundlicher Ehrfurcht gegenüberzutreten. So wollen wir es auch mit dem mehr und mehr aussterbenden Osterbrauch und Osterglauben halten, durch den sich aus fernem, längst ins Grab gesunkener Urzeit verlorne, fremde und doch wohlvertraut klingende Töne zu uns herübergittern.

Im Namen Ostern, der unangetastet geblieben ist und bleiben wird, so lange Deutsche leben, treffen wir zuvörderst auf die sicherste Erinnerung an das alte deutsche Osterfest. Ostara war bei den Germanen die Göttin des erwachenden Lichtes und Lebens. Sie ist der griechischen Göttin der Morgenröthe ähnlich, der Aurora, und eigentlich nur eine Personifikation des aufgehenden Lichtes. In Ostern und Ost hat sich das alte Wort noch behauptet. Bei den Engländern heißt Ostern noch heute nur Ostertag.

Der Ostara, also dem wieder zur Herrschaft gelangenden Sonnenlichte zu Ehren, feierten unsere Vorfahren das große Freudenfest Ostern zur Zeit der Frühlings- und Nachtgleiche, am 21. März. Karl der Große, der, wie sein Biograph Einhart berichtet, den Monaten deutsche Namen gab, nannte deswegen auch den April den ostarmändth, Ostermonat, den Monat des wiederkehrenden Lichtes. Und die häufig in Deutschland vorkommenden Flurnennungen Osterberg und Osterwald und die vorkommenden Ortsnamen Osterburg, Osterode, Osterwiell, Osterfeld, Osterhausen, Osterhofen, Osterholz u. s. w. erinnern noch an das althochdeutsche Ostara.

Den Jubel unserer Altvordern bei der Feier des Osterfestes können wir kaum recht fassen, die wir nicht mehr in so innigem Verkehr mit der freien Gottesnatur stehen und nicht mehr so abhängig von ihr sind wie sie. Wir wohnen in tiefen, künstlich geordneten Steinbauten, die wir Städte nennen, und merken nach langer Winterqual den Einzug des Frühlings höchstens daran, daß der letzte schmutzige Schnee hinaus auf die Felder gefahren wird, daß die Luft wärmer weht, der Himmel wieder blau und die Tage länger werden und die wohlbeschnittenen Bäume und Sträucher auf den Promenaden allmählich wieder ausschlagen. Wir empfinden die Segnungen der Natur erst aus dritter Hand und ihre Poesie nur in seltenen Tagen, an denen wir einmal „aus dumpfer Hölle quetschender Enge“ in die Ferne flüchten und Leib und Seele in Wäldern und auf Bergen wieder gefunden lassen können. Und sonst machen wir es in unsern Steinbauten das Jahr über so gemütlich, wie es unser Beutel und der Comfort unsrer Jahrhundertzeit nur irgend zulassen, und werden wenig vom Wechsel der Jahreszeiten angefochten.

Anders unsere Ahnen. Ihnen war es wirklich ein harter Wonn, wenn die weißbärtigen Winterriesen die Herzen im Lande waren, wenn der hohe Ursold schier im Schnee erstarrte, wenn aus dem finster niederhängenden Himmel die wirbelnden Flocken Tag und Nacht in Wolken über die Erde trieben, wenn in den unheimlich langen Nächten ferner Donner zu tödlichen Schreien, so bald der Frost in die Eisdecke des Stromes mächtige Risse brach, und wenn grauroter Nebel ewig die düsteren Blochhütten umhüllte, in denen die Menschen unthätig beim Herdfeuer auf der Bärenhaut liegen mußten. Dann war es in Wahrheit eine freudige Auferstehung, eine Erlösung aus dem Wintergrabe, wenn der Thaumwind von Süden kam und die sonnigen Tage wieder zurückkehrten, die hinauslodeten in das junge Grün zu freiem Leben und zu freier Bewegung. Und es ist nicht zu verwundern, daß sie den Tag, der die Rückkehr des Frühlings anzeigte, als hohen Fest- und Jubeltag feierten und jede Regung der erwachenden Natur mit heiliger Verehrung begrüßten.

Wir können aus den Trümmerresten der alten, germanischen Osterfeier, die sich hier und da im Volke noch bis in unsre Tage gerettet haben, uns ein annähernd getreues Bild dieses Naturfestes rekonstruieren.

Wie die alten Germanen nicht nach Tagen, sondern nach Nächten rechneten, so legten sie auch auf die Osternacht, mit der zugleich ein neues Jahr begann, hohen Werth. Mit Einbruch des Abends leuchteten die Osterfeuer auf allen Berghöhen und Hügel, brennende Holzstöße und Reishäufen, deren Flammenschein frohe Menschenhaufen berührte, die tanzend und singend sich um das Feuer bewegten. Das war der Anfang der freudvollen, heiligen Osternacht. Niemand dachte in dieser Nacht an Schlaf. Man hielt bei dem lobenden Osterfeuer aus, bis es niedergebrannt war. Vor dem Erlöschen suchte aber Jeder einen Herdbrand zu erhaschen und dabei das zuvor ausgelöschte Herdfeuer damit frisch anzuzünden für das kommende Jahr. Wie die heiligen Feuer ringsum im ganzen Lande gleich laufenden niedergeglühener Sterne fernher durch die Nacht leuchteten, so glühte die Freude über die Einkehr der Licht- und lebenbringenden Tage in Aller Herzen.

Die Sitte des Osterfeuers hat sich in Norden Deutschlands bis auf den heutigen Tag erhalten, namentlich in Niederhessen, Westfalen, Friesland, Jütland und Seeland. Anderwärts lobert es nur noch sehr vereinzelt auf.

War das Osterfeuer erloschen, so zog Alles, was gehen konnte in langsam, geschlossenem Zuge den übrigen Teil der Nacht in der heimathlichen Gegend umher über Berg und Thal und unter ununterbrochenem, feierlich aufsteigendem Gesänge.

In den Dörfern an der oberen Elbe, an der sächsischen und böhmischen Grenze, wo, als einem Stets von Deutschen bewohnt gewesenen Waldgebirge, sich viele uralte germanische Gebräuche treu erhalten haben, vernimmt man noch alljährlich die ganze Osternacht hindurch das „Osternsingen“, für das alte, choralmäßige Lieder, mit verändertem, altkirchlichen Text, der in der Tradition fortlebt, wochenlang vorher fleißig in den Häusern eingeübt werden. Man kann sich felsamer Empfindungen nicht erwehren, wenn man den dumpfen, vielhundertstimmigen Gesang immerfort vom Abend bis zur Morgendämmerung vernimmt, bald langsam in dunkler Ferne erklingend, wenn der Zug durch Schichten und Gründe wandelt, bald wieder näher und härter herdröhnend und an den Felsen ein tiefes Echo wehdend, als antwortete er von dort ein geistvoller Sang aus alter, germanischer Zeitgeit.

Im Dämmergrau des Ostermorgens begab man sich dann nach beendigtem Umzuge an irgend einen sprudelnden Quell und wusch sich unter andächtigen Schweigen Antlitz und Hände in dem vom Winter eis befreiten Wasser, bei dessen belebender Frische Leib und Seele wie von der Schöpferkraft und Reinheit des jungen Lenzes durchdrungen wurden. Geläutert außen und innen, bestieg man nun die Berghöhen wieder, um der hohen Lichtspenderin entgegenzutreten, deren Aufstieg die sanfte Gluth des östlichen Himmels und das Purpurgewölbe des Morgens wechsellüft verflüchtete. Mit froher Andacht erwartete man das Emporsinken des goldenen Feuerballes und ließ sich von den ersten, blühenden Strahlen der Oster Sonne berühren und sich allmählich ganz von der warmen segensvollen Lichtfluth überströmen, daß ein heiliger, stiller Gottesfrieden das Herz erfüllte.

Noch ist das Osterwasserholen und das Besuchen von Bergen am Ostermorgen heute an vielen Orten gebräuchlich als Anklang an jene alten Osterfitten, aber, den einfachen, sinnigen Naturkultus der Ahnen mißverstehend, hat man den Gebräuchen geheimnißvollen, abergläubischen Sinn unterschoben. Man schreibt dem fließenden Wasser in der Osternacht Heilkraft zu und bewahrt es sorgfältig auf. Es solle unverdorben sein, die Augen stärken, jugendlich frisches Aussehen geben u. s. w., müsse aber heimlich und unter tiefstem Schweigen beim Schöpfen, beim Hin- und Herwege geholt werden, sonst verliere es die Kraft. Man begriff eben in der christlichen Zeit nicht mehr den Grund dieses nächtlichen Ganges nach dem Osterwasser und übte nur den althergebrachten Brauch, von dem man Wunder hoffte. Ebenso versteht man das sinnige Erwarten des Sonnenaufganges am Ostermorgen nicht mehr. Man geht auf die Berge und meint, nach der Sonne blicken zu müssen, weil diese heute beim Aufgange drei Freudenbrünne thue wegen der Auferstehung Christi und läßt sich von den ersten Sonnenstrahlen berühren, weil man dann im ganzen Jahre nie Müdigkeit empfinden werde.

Mit Sonnenaufgang brach der Ostertag an, der Ostertag. Der wurde durch verschiedene Festlichkeiten gefeiert, die sich alle bis heute hier und da erhalten haben, wie das Osterreiten, das Tobausstreiben, Ostertanz auf grünem Rasen und verschiedene Osterspiele.

Das Osterreiten ist eine Wiederholung des nächtlichen Umzuges am Tage, wieder mit Gesang, aber zu Roß. Bei dem Tobausstreiben wird von den Kindern eine den Winter darstellende Strohspitze unter eintönigem Gesang durch den Ort getragen und in's Wasser geworfen:

Triebt den, triebt den Tod 'naus,  
Triebt ihn über die Haul.  
Es kommt eine schöne Jungfrau,  
Sie hat den Tod in die Elbe gebaul,  
Sie ist eine schöne Jungfrau.

Anderwärts ist der Vers in den Worten mehr oder weniger abweichend. Auf dem Rückwege wird die jüngste Braut im Orte jubelnd begrüßt als Bringerin neuen Lebens.

Die Osterspiele und Ostertänze, oft mit Waffen ausgeführt, symbolisiren gewöhnlich die Vertreibung des Winters und aus ihnen gingen im Mittelalter die Mysterien oder Passionsspiele hervor.

Die Osterfeier, als Sinnbild des in der Verborgenheit aufkeimenden Lebens bei den meisten Völkern angewendet, spielten auch am Ostertage unster Vorfahren in der Kinderwelt ein Rolle und bildeten später einen Osterabend der Mönche, die das bunte Färben derselben zuerst aufgebracht und diese Eier wieder an die Kinder verschenkt haben sollen. Man ließ und läßt die bunten Eier, die der „Osterhase“ in das Gras und unter die Sträucher gelegt hat, von den Kindern gern auffuchen, wie man ja auch nach den ersten Spuren des neuen, sommerlichen Lebens im Freien suchen muß, z. B. nach dem ersten Weilschen, das man auf eine Stange steckt, um die Groß und Klein dann juchend tanzte. Ebenso spähte man nach den ersten, heimkehrenden Wandervögeln, besonders nach dem ersten Storch, der oft noch in der Neuzeit vom Stadthürmer mit fröhlichem Trompetenstoß begrüßt wurde und in allen Herzen Frohsinn entseelte, wie es Hans Martin Ostert in seinem Gedichte „Der Frühlingsbote“ mit so begablichem Humor ausmalt. Auch der Ruckel ist ein altangesehener — vielmehr gehörter — Herold des Lenzes. Bei seinem ersten, hellfreudigen Rufe, der aus dem Walde bringt, schneidet die Hausfrau eine frische Spedseite oder Wurst an, und das Kind, das die Runde vom Ruckel zuerst bringt, erhält ein Ei zum Lohn.

Das sind Alles alte, liebenswerthe Osterfitten, die einen wohlthuenden Hauch von Poesie in das nüchterne Alltagsleben bringen. Aber sie sind alle im Aussterben begriffen, und wie lange wird's dauern, kennt man sie nur noch vom Hörensagen oder aus Büchern. Das aber wird man wohl nicht vergessen, daß Ostern eigentlich ein altes, deutsches Fest und das Fest des einziehenden Frühlings ist und daß sein Name an den freundlichen Aufgang des Lichtes erinnert, dessen Wohlthaten unsre Ahnen so hoch zu schätzen wußten und von dem es in einem Osterliede heißt:  
„Und das schaffende Licht, es flammt und freiß,  
Und sprengt die fesselnde Hülle,  
Und über den Woffern schwebt der Geist  
Unendlicher Liebesfülle.“



# Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger

## der Stadt Mannheim und Umgehung

### Mannheimer Journal

No. 15. Mannheim, den 15. April 1900

**Akrostation.**  
Es sind sieben Wörter zu finden von der unter a angegebenen Bedeutung; aus jedem dieser Wörter ist durch Voranfügung eines passenden Buchstabens ein neues Wort zu bilden, von der Bedeutung unter b. Die hierzu verwendeten sieben Buchstaben, die durchweg verschieden sind, ergeben in Zusammenhang den Namen eines der rühmten besagten Dichters.

1. Plakongehämmer
2. Gertrud
3. Wälder
4. Wesselschlag der Dorn
5. Wesselschlag
6. Tier
7. Korle

### Pyramide.



### Gleichklang.

Die, Freund, soll wissen was es kommen.  
Doch du, so schaff dir's manne Wein.  
Wenn mit dem heilen Wab erkommen,  
Sein mit's romantisch im Weisen.  
Es ist der Vater schöner Lieber,  
Es quälst oft des Schülers Sinn.  
Stimmt es in Worten, Stimm's brüder  
Und senkt und senktbar hebt sich hin

### Bilderwäusel.



Auflösung des Tetrapentagramms in voriger Nummer:  
Wasserkraft (Emma, Skat, Wein, Bant, Hest).

Auflösung des Scherwäusels in voriger Nummer:  
Kien, Kafen, Kafen, Kafen, Kafen, Kafen, Kafen, Kafen.

Auflösung des Ergänzungsräthels in voriger Nummer:  
K N o o k  
K r i o  
U t h  
K b o r  
K a s o  
K l o g  
K a n n  
K e n t

Auflösung des Bilderräthels in voriger Nummer:  
Pyramiden.

Richtige Lösungen fanden ein:  
Gans Wülfinger, Hermann und Wilhelm Sator, Max v. Neumann, Otto und Sophie Wolffert, Schorfbinger.

Preis der Nr. 6. 50 Pf. (einen Nachdruck in Mannheim für die Redaktion zuzurechnen: 2.41 1/2 Pf. 1/2 Pf. 1/2 Pf.)

Ich lieber aufstehen, um sich entfernen zu können. Einmal waren schon alle fort bis auf einen einzigen Mann, der mit allen Zeichen des Wahnsinns sich blickte. „Ni Jahn denn nicht hier zu sein?“ fragte ihn erkrankt der Richter. „O nein,“ entgegnete der Gesagte, „mich genant die Hip, gar nicht, ich bin Diener in ein Dampfbad!“ Nach seiner Freisprechung sagte ein Anwalt, der zu seinem Vertreter: „Herr Doktor, das hier ist wirklich sehr nicht geglaubt, daß ich so unschuldig bin!“ Ein Gerichtspräsident, der als Richter bei einer Verhandlung fungierte, hielt einen ungelassenen Kopfhalter vor, daß er sich ungerührt hat Baron genannt habe. „Angelt: Ich bitte, Herr Landbesitzer, daß es ist eine menschliche Schwärze, wenn man für mich gehen will, als man ist.“ „Wess: Ja, aber Sie hatten kein Recht dazu, sich Baron zu nennen.“ „Angelt: Gewiß, Herr Landbesitzer, daß, aber ich habe das nur aus Eitelkeit gethan.“ „Wess: Sie wollten dadurch Ihr schwindelhaftes Gehalt unterhalten.“ „Angelt: Aber ich bitte Sie, Herr Landbesitzer, lassen Sie das nicht so streng auf. Sehen Sie, ich habe Sie ja jetzt auch schon dreimal Landbesitzer genannt, ohne daß Sie dagegen protestirten, und Sie sind doch nur — Gerichtspräsident!“ „Wor: Woher hatten Sie denn den Dietrich, den man Ihnen abgenommen hat?“ „Angelt: Den habe ich auf der Straße gefunden.“ „Wor: Wertvoll, daß manche Diebe immer Dietrich finden! Ich habe noch nie einen gefunden.“ Ein Herr, der sich gerne bombastischer Redensarten bediente, sagte einmal: „Ich will nicht den Redensarten der Gerichte in den Probenlopf der Befolgung tauchen!“ Und ein andermal entgegnete ihm die Wendung: „Dieser Jenge Käufer ist nichts weniger als klug, denn er wohnt in Gausenboer!“ Um den Angestellten als einen besonders ehrenhaften Menschen zu stellen, sagte er: „Mein Klient gehört einem Stande an, der über jeden Ehrenpunkt erhaben ist!“ — Eine seiner Lieblingsreden war: „Ja, meine Herren, leben wir denn in den Urwalden, General!“ — „Wess: (zu einem Kollegen, der wegen seiner Mißerfolge bekannt ist): „Herr Doktor, die Verhandlung hat schon angefangen, geben Sie schnell hinein, sonst wird Ihr Klient am Ende freigesprochen.“ „Wor: „Geben Sie dem Kläger eine Ehrenkrone.“ Sie bebauern, daß Sie ihm eine Ohrschnur gegeben haben.“ „Angelt: „Ja, ich bedauere, daß ich ihm eine Ohrschnur gegeben habe.“

**Burhebung des Fremdenverkehrs.** ... Aber, Herr Wirth, es sollte hier in dieser herrlichen Gegend doch etwas zur Erhebung des Fremdenverkehrs geschehen!“ — „Ja, ich hab' grad zu meiner Frau gesagt: so 'n berühmter Mann wie der Herr Professor soll' halt' einmal bei uns abhütel'n!“  
**Umschreiben.** „Ja,“ so sagte Jahn, der Besangener, richt' meiner Frau hal' mir über 2000 Mk. getohtet — selbstverständlich daß eingerechnet, was ich während der Unterrichtsstunden im Wirthshaus verkehrt habe!

**Albumblätter.**  
Wenn du dich selber machst zum Knecht, Schwert dich Hiemand, geht dir's schlecht. Machst du dich aber selbst zum Herrn, Die Leute sehen es auch nicht gern. Gleichst du aber, wie du bist.  
So sagen sie, daß nichts an dir ist.

Man kann nicht immer, was man will; Der ist mein Mann.  
Der sich verheiratet, das zu wollen, Was er kann.  
Mädel.  
Der'n Jahn junge von keinem Temperament, sondern von einem Charakter.

**Quadraträfel.**  
A A D D E E G  
L L N O O R U  
Vorlesende Buchstaben sind in Quadratform dreier anzuordnen, daß die möglichen und verschiedensten Reihen gleichlaufend nur Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Wess. 2. Fluß in Ostpreußen. 3. Fluß in Afrika. 4. Nebenfluß des Donau.

### Ostern.

Gedicht von H. von Herber.  
(Nachdruck verboten.)

Es brant und raucht; der Frühling steht  
Durch's Thal im Sturmwehen;  
Lom set'gen Kufen.  
Noch ist die Erde nicht erwaucht,  
Kuh' still im Schnee und Eise.  
Du bringst durch Todesbann und Nacht  
Du ihr die mächtige Weste.  
Kun hält sie's länger nicht im Grab,  
Sie lebt und glüht vor Wonne;  
Die letzten Freuden weist sie ab  
Im Glanz der Osteronne.  
O Menschenherz, und jagst du auch  
In Nacht und Schmerz und Thränen,  
Heut sagst dich, wild wie Lenzeschuch,  
Ein wunderbares Wesen.  
Die Gnade Gottes waltet hier;  
Wirt weg das Leid, die Sorgen!  
Aus Sturmeswehen erblüht auch dir  
Ein kletter Ostermorgen!

### Sildegard.

Erzählung von Joh. v. Neuf.  
(Nachdruck verboten.)  
Fortsetzung.)

Es war Alles wieder im Gleichmaß.  
Die Hochzeitsvorbereitungen gingen weiter und waren sogar von beschöner Dornung. Die Bürgermeisterin ward von allen Seiten um die „gute Parthei“ ihrer Tochter angesprochen, und der Stolz veranlaßte sie, es sich etwas kosten zu lassen. Das Hochzeitstischchen ward im Rautentrang bestellt, die Gäste bildeten die Honoratiorenfamilie.  
Für die Freundinnen ward acht Tage vor der Hochzeit eine feierliche...  
Der Doktor war merklich ruhig geworden, er schien sogar etwas von künstlichen Frieden. Zwei oder drei Monate und ich habe Eva vermissen, weil ich keine Zeit haben werde, an sie zu denken. Ohne Schwierigkeiten wird es keinesfalls abgehen in des

geschnitten und servirt, um die eingetragene Ehepaar zu finden.  
Die Fingerring ward die nächste Braut.  
„Gibst Du, wie gut es ist, daß Du wieder bei uns bist,“ sagte Eva am Morgen vor der Hochzeit zu Eva, die ihr von den Zweigen eines selbst gegangenen Mythenbäumchens den Brautkranz band. „Wer sollte mich schmücken? Niemand hat Deinen Geschmack und Deine feine Hand! Das hast Du wohl nicht geglaubt, daß Du zur Hochzeit teilst — zu meiner Hochzeit? — Was?“  
„Nein! — Ganz gewiß nicht!“ sagte Eva mit einem Lächeln, das voll deutlicher Ironie war, aber von der unbesonnenen Eide gar nicht bemerkt ward.  
„Es ist mir auch immer noch ein Räthsel, daß der Brief mit der Verlobungsangelegenheit verloren gegangen ist. Aber es sollte wohl so sein! — die Liebererfahrung ist auch etwas werth! Nicht?“  
Eva antwortete nicht — der Gedanke an die Entbindung durch den Doktor war noch nicht überwunden. Sie war aufgefanden, um den Brautkranz aufzusetzen. Da war's, wenn sie den Einband durch irgend eine Geschmackslosigkeit verurtheilt! ... Nein, sie mochte ihr Wert nicht verlieren. Sildegard brauchte auch nicht unglücklicher gemacht zu werden, um ... Anhalt des früheren laubern Anguges, aus praktischen, bunten Farben, krug sie jetzt moderne, farbenfrohe Sachen. Aber der feierliche, hübsche Schloßhof vermochte die Blümpheit ihrer Knocpura bildung nicht zu verbannen, und die bräutliche Hingert des Gesichts, „die Brautbürde“, machte die Nase keinwegs kleiner.  
„Aber was werde ich anfangen, wenn ich Dich nicht mehr habe, Silde!“ ließ sich die Bürgermeisterin vom Sopha betz nehmen, als sie Sildegard probeweise als Braut geschmiedet sah, indem sie den Morgenkaffe von sich schob. „Ich bin die unglückliche Schwester der Frauen!“  
Sildegard trübete sie gemüthlich, oder stückiger als sonst. Der Egoismus der Liebe hatte sie ergriffen. Am Hochzeitstag ging sie das Grab des Vaters zum letzten Mal zu besuchen. Auf dem Rückwege begegnete ihr Herr Bauer, dem sie Lebenswohl sagte, freundlich, aber wenig einnehmend, wie um es abzulassen. Auch anderen Begegnungen ging es nicht anders. Es war Silde gar Alles störend. Das Licht auf sich selbst, das ihr früher niemals zum Bewußtsein gekommen, war ihr plötzlich klar geworden und brach sich mit der Energie ihres Wesens die Bahn... „Wie sie schon stolz geworden ist,“ meinten die Anwesenden lape schüttelnd ...  
Der Doktor war merklich ruhig geworden, er schien sogar etwas von künstlichen Frieden. Zwei oder drei Monate und ich habe Eva vermissen, weil ich keine Zeit haben werde, an sie zu denken. Ohne Schwierigkeiten wird es keinesfalls abgehen in des





Wort. Ueber Ihre einzige Vertrautheit eines autowalensischen  
 Dörrfischen und ein Geizler....  
 Dicker Dörrfisch erkrankte, doch er hier nicht mehr zu  
 finden habe. Wäre es bezeugt ihn mitbestimmen vor Gildesgabe,  
 kennzeichnet, fihren. Tropfen er ein Geizler war, mit die  
 meisten seiner Stoffen, weshalb er plößlich das Gefäß, was den  
 funktionsfähigen vor dem Geizlichen hinter ließ! Ueber er  
 erkrankte sich, doch er gefahren auch gefirmt hatte, hier, fast an ver-  
 setzen Stelle. So mochten er nur dieses Wort und brühte sie mit  
 ihr eines Geizlers.

(Beobachtung folgt)

### Der schone Jan.

Ein Dörrfischer von G. Goldfisch.

(Stadtwand verlesen)

Während vor ihrem Geizlichen fand Götter Martens,  
 die Pantha, wie sie, so sie unverteilt hat, allgemal ge-  
 nannt wurde. Später konnte sie die Dörrfische entfangen. Der  
 Beschäftigungsspiel in den braunen Gassen, welche meistens  
 unter der Fäden, welche Götter herangezogen, die sie, mit alle  
 politischen Abwärtigen, trug. Mit Dörrfischen lag sie die fische-  
 berie auf ein.  
 „Gott ist Dörrfisch, doch Dörrfisch vor der Zeit und der Winter  
 herangezogen ist.“ murmelte sie.  
 In diesem Augenblicke kam ein Mann herangerollt. Der  
 Dörrfisch, der ihn leitete, hatte Mühe, die Schritte vor dem Geiz-  
 lichen zum Stehen zu bringen.  
 Die Pantha, welcher das Gesicht geblüht, tief ängstlich,  
 „Wird, bist Du von Göttern, doch Du mit die Schritte zu  
 Schanden fährst? So ein alter Dörrfisch, wie Du, muß doch  
 mehr Dörrfisch haben. Wenn ich solche Unterwelt noch einmal  
 seh, dann ist es aus mit uns!“  
 Der Dörrfisch lachte:  
 „Mit ist es schon lange Zeit, Pantha! Ich habe die  
 Dörrfischigkeit ohnehin satt. Dörrfischigen kann ich ja gleich  
 heute gehen!“  
 Damit perfide er von Dörrfischen wie nichts auf die Schritte lag,  
 um sie noch zum Hof zu treiben.  
 Götter rief ihm die Pantha die Schritte aus der Hand,  
 „Gott! sagte wieder laut, indem er Schritte machte, sich  
 auf sein Gesicht zu flüchten. Du warte er von einer köstlichen  
 Götter zurückzuführen.“  
 „Gott, doch Du in den Stall kommst, aber Du hast es mit  
 mir zu tun!“ sagte eine besessene Stimme.  
 Dörrfisch fuhr herum. Götter ihm stand ein stilles Götter,  
 der die Hand mit nicht mitgehörten Dörrfischen Bewegung hob.  
 Dörrfisch erkrankte sich vor Dörrfisch mit dem Gesicht.  
 „So, Pantha,“ sagte der Dörrfisch, „ich bitte ich mit  
 ein Glas Bier aus.“  
 Die Pantha, um keinen teuren Schritt zu kriegen, schritt  
 ihm vorwärts nach dem Dörrfischen voran. Dort bemerkte sie  
 bei hinter dem Dörrfischen stehenden Glas, sich zu entfernen,  
 und rief dem Dörrfischen, welcher augenblicklich der einzige Geiz-  
 liche, selbst das geistliche Gesicht.  
 „Ich wollte dich doch fragen, Dörrfisch! Worin steht, vor dich  
 das Gesicht gegeben hat, auch in meine Gedanken zu schicken.“ sprach  
 sie. „Mit dem Dörrfischen rief ich schon oftig geworden!“  
 „Das glaubst du nicht,“ erwiderte Dörrfisch. „Sprach  
 „Aber,“ lachte die Pantha schüchtern. „Ich habe den Dörrfischen  
 nun doch ein Geiz in meinen Dörrfischen. Wenn er nicht, wie sein,  
 ernt über den Dörrfischen sein, dann ist er der geistliche  
 Dörrfisch von der Welt.“

„Ja, wenn er nicht ein über den Dörrfischen sein!“  
 Dörrfisch Dörrfisch. „Das mag wohl sein; aber, sobald er es  
 wissen hat, dann ist er ein geistlicher Dörrfisch, was weiß ich. Das  
 Dörrfischen ist nicht für Götter, Götter aber muß ein Dörrfisch  
 sein.“

„Ich hab auch so viel, wie kein anderer, das  
 nicht ist!“  
 „Und meine Dörrfischigkeit gefühl auch, nicht mehr!“  
 fragte die Pantha schüchtern.

Dörrfisch Dörrfisch sprach, vor von einer Dörrfischen  
 an. „Ein halbes Gesicht nur lobenswürdig, und mit der ge-  
 botten Kraft auf den Tisch schickend, tief er brockend.“  
 „Götter Martens, bist du?“  
 „Götter! Ich bin erkrankt an.“ Dörrfisch fuhr sie ihre  
 Dörrfischen purpurroth, und verwirrt schlug sie die Augen nieder.  
 „Dörrfisch,“ sagte sie endlich tief, „ich habe es doch nicht so  
 gemeint. Ich wollte dich das brennende Dörrfischen lassen.  
 So brachte überhaupt nicht, das habe ich auch doch schon oft  
 genug gesagt.“  
 „Dörrfisch,“ sagte Dörrfisch, „du bist unglücklich  
 erkrankt.“ „So lange Götter Dörrfisch, ich ist es gelien;  
 aber jetzt begreife ich es nicht mehr.“  
 Götter sprach an der Dörrfischen.  
 „Ich bin zu alt,“ antwortete sie endlich. „Bekannt, schon  
 dreißig Jahre!“  
 „Gott, lachte Dörrfisch. „Ich sah mit den dreißig Jahren  
 noch glücklich aus, als viele andere mit achtzig.“  
 „Dörrfisch,“ sprach Götter schüchtern abwärts. „am Ende ist es  
 doch besser, ich sollte dich sehen sein ein. Nimm mit!“  
 „Ich ist die Dörrfische, und dann schritt sie, von Dörrfischen  
 gefolgt in den Dörrfischen, der hinter dem Dörrfischen lag.  
 Ein Mann wuchs ein großer Dörrfischer. Seine Schritte  
 waren noch fest, aber an den Schritten schlug sich schon die erhen  
 gelichen Dörrfischen.  
 „Gott, Dörrfisch,“ sagte die Pantha, „ich sprach vor dem ich  
 nicht betrockne. Ich will auch eine Dörrfische erkrankt, hier an  
 dieser Stelle. Es war einmal ein junger Dörrfischer, Jan Götter  
 hieß er.“  
 „Jan Götter,“ der Dörrfischer,“ fragte Dörrfisch  
 schüchtern.  
 Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Ich hab auch so viel, wie kein anderer, das  
 nicht ist!“  
 „Und meine Dörrfischigkeit gefühl auch, nicht mehr!“  
 fragte die Pantha schüchtern.

Dörrfisch Dörrfisch sprach, vor von einer Dörrfischen  
 an. „Ein halbes Gesicht nur lobenswürdig, und mit der ge-  
 botten Kraft auf den Tisch schickend, tief er brockend.“  
 „Götter Martens, bist du?“  
 „Götter! Ich bin erkrankt an.“ Dörrfisch fuhr sie ihre  
 Dörrfischen purpurroth, und verwirrt schlug sie die Augen nieder.  
 „Dörrfisch,“ sagte sie endlich tief, „ich habe es doch nicht so  
 gemeint. Ich wollte dich das brennende Dörrfischen lassen.  
 So brachte überhaupt nicht, das habe ich auch doch schon oft  
 genug gesagt.“  
 „Dörrfisch,“ sagte Dörrfisch, „du bist unglücklich  
 erkrankt.“ „So lange Götter Dörrfisch, ich ist es gelien;  
 aber jetzt begreife ich es nicht mehr.“  
 Götter sprach an der Dörrfischen.  
 „Ich bin zu alt,“ antwortete sie endlich. „Bekannt, schon  
 dreißig Jahre!“  
 „Gott, lachte Dörrfisch. „Ich sah mit den dreißig Jahren  
 noch glücklich aus, als viele andere mit achtzig.“  
 „Dörrfisch,“ sprach Götter schüchtern abwärts. „am Ende ist es  
 doch besser, ich sollte dich sehen sein ein. Nimm mit!“  
 „Ich ist die Dörrfische, und dann schritt sie, von Dörrfischen  
 gefolgt in den Dörrfischen, der hinter dem Dörrfischen lag.  
 Ein Mann wuchs ein großer Dörrfischer. Seine Schritte  
 waren noch fest, aber an den Schritten schlug sich schon die erhen  
 gelichen Dörrfischen.  
 „Gott, Dörrfisch,“ sagte die Pantha, „ich sprach vor dem ich  
 nicht betrockne. Ich will auch eine Dörrfische erkrankt, hier an  
 dieser Stelle. Es war einmal ein junger Dörrfischer, Jan Götter  
 hieß er.“  
 „Jan Götter,“ der Dörrfischer,“ fragte Dörrfisch  
 schüchtern.  
 Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Ich hab auch so viel, wie kein anderer, das  
 nicht ist!“  
 „Und meine Dörrfischigkeit gefühl auch, nicht mehr!“  
 fragte die Pantha schüchtern.

Dörrfisch Dörrfisch sprach, vor von einer Dörrfischen  
 an. „Ein halbes Gesicht nur lobenswürdig, und mit der ge-  
 botten Kraft auf den Tisch schickend, tief er brockend.“  
 „Götter Martens, bist du?“  
 „Götter! Ich bin erkrankt an.“ Dörrfisch fuhr sie ihre  
 Dörrfischen purpurroth, und verwirrt schlug sie die Augen nieder.  
 „Dörrfisch,“ sagte sie endlich tief, „ich habe es doch nicht so  
 gemeint. Ich wollte dich das brennende Dörrfischen lassen.  
 So brachte überhaupt nicht, das habe ich auch doch schon oft  
 genug gesagt.“  
 „Dörrfisch,“ sagte Dörrfisch, „du bist unglücklich  
 erkrankt.“ „So lange Götter Dörrfisch, ich ist es gelien;  
 aber jetzt begreife ich es nicht mehr.“  
 Götter sprach an der Dörrfischen.  
 „Ich bin zu alt,“ antwortete sie endlich. „Bekannt, schon  
 dreißig Jahre!“  
 „Gott, lachte Dörrfisch. „Ich sah mit den dreißig Jahren  
 noch glücklich aus, als viele andere mit achtzig.“  
 „Dörrfisch,“ sprach Götter schüchtern abwärts. „am Ende ist es  
 doch besser, ich sollte dich sehen sein ein. Nimm mit!“  
 „Ich ist die Dörrfische, und dann schritt sie, von Dörrfischen  
 gefolgt in den Dörrfischen, der hinter dem Dörrfischen lag.  
 Ein Mann wuchs ein großer Dörrfischer. Seine Schritte  
 waren noch fest, aber an den Schritten schlug sich schon die erhen  
 gelichen Dörrfischen.  
 „Gott, Dörrfisch,“ sagte die Pantha, „ich sprach vor dem ich  
 nicht betrockne. Ich will auch eine Dörrfische erkrankt, hier an  
 dieser Stelle. Es war einmal ein junger Dörrfischer, Jan Götter  
 hieß er.“  
 „Jan Götter,“ der Dörrfischer,“ fragte Dörrfisch  
 schüchtern.  
 Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Ich hab auch so viel, wie kein anderer, das  
 nicht ist!“  
 „Und meine Dörrfischigkeit gefühl auch, nicht mehr!“  
 fragte die Pantha schüchtern.

Dörrfisch Dörrfisch sprach, vor von einer Dörrfischen  
 an. „Ein halbes Gesicht nur lobenswürdig, und mit der ge-  
 botten Kraft auf den Tisch schickend, tief er brockend.“  
 „Götter Martens, bist du?“  
 „Götter! Ich bin erkrankt an.“ Dörrfisch fuhr sie ihre  
 Dörrfischen purpurroth, und verwirrt schlug sie die Augen nieder.  
 „Dörrfisch,“ sagte sie endlich tief, „ich habe es doch nicht so  
 gemeint. Ich wollte dich das brennende Dörrfischen lassen.  
 So brachte überhaupt nicht, das habe ich auch doch schon oft  
 genug gesagt.“  
 „Dörrfisch,“ sagte Dörrfisch, „du bist unglücklich  
 erkrankt.“ „So lange Götter Dörrfisch, ich ist es gelien;  
 aber jetzt begreife ich es nicht mehr.“  
 Götter sprach an der Dörrfischen.  
 „Ich bin zu alt,“ antwortete sie endlich. „Bekannt, schon  
 dreißig Jahre!“  
 „Gott, lachte Dörrfisch. „Ich sah mit den dreißig Jahren  
 noch glücklich aus, als viele andere mit achtzig.“  
 „Dörrfisch,“ sprach Götter schüchtern abwärts. „am Ende ist es  
 doch besser, ich sollte dich sehen sein ein. Nimm mit!“  
 „Ich ist die Dörrfische, und dann schritt sie, von Dörrfischen  
 gefolgt in den Dörrfischen, der hinter dem Dörrfischen lag.  
 Ein Mann wuchs ein großer Dörrfischer. Seine Schritte  
 waren noch fest, aber an den Schritten schlug sich schon die erhen  
 gelichen Dörrfischen.  
 „Gott, Dörrfisch,“ sagte die Pantha, „ich sprach vor dem ich  
 nicht betrockne. Ich will auch eine Dörrfische erkrankt, hier an  
 dieser Stelle. Es war einmal ein junger Dörrfischer, Jan Götter  
 hieß er.“  
 „Jan Götter,“ der Dörrfischer,“ fragte Dörrfisch  
 schüchtern.  
 Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

### Die Proff-Diamanten.

Don Paul Terschel.

„Ich hab auch so viel, wie kein anderer, das  
 nicht ist!“  
 „Und meine Dörrfischigkeit gefühl auch, nicht mehr!“  
 fragte die Pantha schüchtern.

Dörrfisch Dörrfisch sprach, vor von einer Dörrfischen  
 an. „Ein halbes Gesicht nur lobenswürdig, und mit der ge-  
 botten Kraft auf den Tisch schickend, tief er brockend.“  
 „Götter Martens, bist du?“  
 „Götter! Ich bin erkrankt an.“ Dörrfisch fuhr sie ihre  
 Dörrfischen purpurroth, und verwirrt schlug sie die Augen nieder.  
 „Dörrfisch,“ sagte sie endlich tief, „ich habe es doch nicht so  
 gemeint. Ich wollte dich das brennende Dörrfischen lassen.  
 So brachte überhaupt nicht, das habe ich auch doch schon oft  
 genug gesagt.“  
 „Dörrfisch,“ sagte Dörrfisch, „du bist unglücklich  
 erkrankt.“ „So lange Götter Dörrfisch, ich ist es gelien;  
 aber jetzt begreife ich es nicht mehr.“  
 Götter sprach an der Dörrfischen.  
 „Ich bin zu alt,“ antwortete sie endlich. „Bekannt, schon  
 dreißig Jahre!“  
 „Gott, lachte Dörrfisch. „Ich sah mit den dreißig Jahren  
 noch glücklich aus, als viele andere mit achtzig.“  
 „Dörrfisch,“ sprach Götter schüchtern abwärts. „am Ende ist es  
 doch besser, ich sollte dich sehen sein ein. Nimm mit!“  
 „Ich ist die Dörrfische, und dann schritt sie, von Dörrfischen  
 gefolgt in den Dörrfischen, der hinter dem Dörrfischen lag.  
 Ein Mann wuchs ein großer Dörrfischer. Seine Schritte  
 waren noch fest, aber an den Schritten schlug sich schon die erhen  
 gelichen Dörrfischen.  
 „Gott, Dörrfisch,“ sagte die Pantha, „ich sprach vor dem ich  
 nicht betrockne. Ich will auch eine Dörrfische erkrankt, hier an  
 dieser Stelle. Es war einmal ein junger Dörrfischer, Jan Götter  
 hieß er.“  
 „Jan Götter,“ der Dörrfischer,“ fragte Dörrfisch  
 schüchtern.  
 Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

„Die Pantha antwortete nicht. Stets hatte sie den Götter  
 noch gar nicht gefürcht. Dörrfisch in die Götter Dörrfisch fuhr sie  
 fort: „und ein Dörrfischer, Götter Martens. Die Dörrfischen haben  
 sich, aber das Dörrfischen Dörrfisch war besessen.“  
 Da kam eines Tages ein Brief von Jan Dörrfisch, dem ersten  
 Dörrfischer Dörrfischer aus Dörrfischen. Er sprach, Jan sollte  
 zu ihm kommen und ihn in seinem Dörrfischen unterhalten. Man  
 mußten sich die Dörrfischen trennen. Hier unter dem Dörrfischen  
 nahmen sie sich das einander. Es war Dörrfisch, gerade so  
 wie bei. Götter schritt, und Jan fuhr sie und schauer ihr bei der  
 Dörrfischen Dörrfisch, doch er ein zu Dörrfischen Dörrfischen und sie  
 beiden wachte. Und darauf wurde ich,“ schloß die Pantha über-  
 zeugungsvoll ihre Erzählung.

Mannheim, 14. April.

an ordentlichen Jungen... Mannheim, 14. April.

Lehrling (Christ) mit guter Handarbeit...

Lehrling mit guter Familie...

Lehrling Ein Agentur u. Commission...

Stellen suchen Junger Mann, 24 Jahre alt...

Bauchschneider mit guten Kenntnissen...

Junger Mann, 24 Jahre alt, militairlich...

Ein ledigbaldiger, unverheirateter Mann...

Schneider Mann, 30 Jahre alt, hat einen...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Ein Friseur in der Stenographie...

Läden C 3, 9, großer Laden mit 5 gr. Schaufenstern...

E 1, 12 Laden mit oder ohne Wohnung...

N 3, 17 Laden mit oder ohne Wohnung...

Q 3, 5 Neubau, ein schöner Laden...

S 4, 10 Heiner Laden mit Wohnung...

S 6, 11 großer schöner Laden...

T 6, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

U 3, 10 ein Laden mit Wohnung...

Barterelofalitaten für Bureau und Magazin...

Als Comptoir & Winterlager...

Particelle-Räume für Bureau und Lager...

Zu vermieten B 1, 3 1 Tr., Seitenbau...

B 1, 8 schönes Manufaktur...

B 4, 6 1 Tr., 2 schöne leere...

B 6, 22 1 Tr., 2 schöne leere...

B 6, 22b Balkenwohnung...

C 2, 6 2 Treppen hoch, fast...

C 3, 1 1 Treppe hoch, 1 Wohnung...

C 3, 3 dritter Stock, 7 Zimmer...

C 8, 6 1 Zimmer u. Küche...

D 1, 1 Wohnung D 1, 1 im 2. Stock...

D 1, 4 2 schöne ummaßl. Zim. pr. 1. April...

D 5, 5 3 Stock, 3 Zimmer...

D 8, 1 4 St., 2 Zimmer u. Küche...

E 2, 14 2 Stock bis 1. Juli...

E 6, 8 3 Zimmer u. Küche...

E 8, 12a 1 Zimmer u. Küche...

F 8, 1 (Quaierung 13), 2 oder 3 Zimmer...

G 2, 5 Werkstatt, ist der 4. Stock...

G 6, 9 feines Wohnz., 1 Zim. u. Küche...

L 4, 8 1 Tr., 3 Zimmer, Küche...

L 10, 6 2 Stock, 6 Zimmer...

L 12, 10 4 St., 7 Zim. (einmal alle)...

L 13, 1 1 Tr., 2 Zimmer, 4 St....

L 13, 1 1 Tr., 2 Zimmer, 4 St....

L 14, 12 1 Tr., 2 Zimmer, 4 St....

L 15, 15 Ein eleganter 3. Stock, 8 Zimmer...

L 15, 15 Ein eleganter 4. Stock, 8 Zimmer...

O 6, 2 2 St., 6 Zimmer u. Küche...

O 6, 6 2 Treppen hoch, fast...

P 1, 3, 4, 5 4 Zimmer u. Küche...

P 1, 7, 11 2 große (schöne Zimmer mit Balken)...

P 6, 19 1 Tr., 2 Zimmer, Küche...

Q 2, 23 1 Tr., 2 Zimmer, Küche...

R 4, 14 1 Tr., 2 Zimmer u. Küche...

R 6, 18 4 St., 3 Zim. u. Küche...

R 7, 27 Friedrichsring, elegante Wohnung...

U 1, 13, Breitestraße, Balkenwohnung...

U 3, 15 3 Zim., Küche u. Bad...

U 4, 8 4 St., 2 Zimmer u. Küche...

U 6, 6 1 Tr., 2 Zimmer, Küche...

U 6, 17 (Ningstr.) 3 St., 2 Zim. u. Küche...

Wittelsstraße 20, 2 Stock, 3 Zimmer...

Wittelsstraße 46, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 14, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 32, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 5, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 34, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 40, 5 St., 3 Zimmer...

Wittelsstraße 3, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 10, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 46, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 46, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 46, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 46, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 46, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 46, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 28, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 12, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 58, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 37, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 58, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 37, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 58, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 37, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 58, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 37, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 58, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 37, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 58, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 37, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 58, 1 Tr., 2 Zimmer...

Wittelsstraße 20, 1 Tr., 2 Zimmer...

P 3, 2a 3 St., möbl. Zim. bis 15. April...

Q 7, 4 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

R 3, 1 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

R 4, 17 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

R 6, 1 möbl. Zimmer bis 1. April...

R 6, 18 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

R 7, 34 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

R 7, 35 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

S 1, 12 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

S 3, 6 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

S 3, 7b 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

T 2, 4 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

T 5, 16 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 4, 8 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 4, 19 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 4, 21 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 4, 21 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 5, 11 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 5, 11 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 5, 11 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 5, 11 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

U 5, 11 1 Tr., 1 Zim. mit möbl. Zim. bis 1. Mai...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

Möbl. Zimmer Ein gut möbliertes Zimmer...

